

Kinder aus Suchtfamilien: Wichtige Fakten

Alkoholismus und andere Arten von Drogenabhängigkeit haben genetische und milieubedingte Ursachen. Beides hat ernste Folgen für Kinder, die mit betroffenen Eltern aufwachsen. Mehr als 28 Millionen Amerikaner sind Kinder von Alkoholikern, davon sind fast 11 Millionen unter 18 Jahren. Diese Zahl vergrößert sich noch durch die unzähligen anderen, deren Eltern durch andere psychoaktive Drogen beeinträchtigt werden.

1. Alkoholismus und Drogenabhängigkeit haben die Neigung, sich in Familien zu wiederholen. Kinder suchtkranker Eltern sind einem höheren Risiko für Alkoholismus und Drogensucht ausgesetzt als andere Kinder.

- Kinder suchtkranker Eltern sind die Hochrisikogruppe für Alkohol- und Drogenmissbrauch, bedingt durch erbliche Faktoren und durch das familiäre Umfeld.
- Leibliche Kinder alkoholabhängiger Eltern, die adoptiert wurden, haben immer noch ein zwei bis neunfach erhöhtes Risiko, eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln.
- Neuere Studien deuten auf eine starke genetische Komponente hin, insbesondere für den Ausbruch der Alkoholkrankheit bei Männern. Söhne von alkoholkranken Vätern haben ein vierfach erhöhtes Risiko gegenüber dem männlichen Nachwuchs nichtalkoholkranker Väter.
- Beim Gebrauch von Suchtmitteln besteht eine enge Wechselbeziehung zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern. Grundsätzlich gilt: Wenn Eltern Drogen nehmen, werden ihre Kinder dies früher oder später auch tun. Jugendliche, die Drogen nehmen haben mit hoher Wahrscheinlichkeit einen oder zwei Elternteile, die dies ebenfalls tun. Der Einfluss elterlicher Einstellungen hat auf das Drogenkonsumverhalten von Kindern einen ebenso großen Einfluss wie der tatsächliche elterliche Drogenmissbrauch. Ein Jugendlicher, der wahrnimmt, dass seine Eltern eine freizügige Einstellung zum Drogenkonsum haben, wird mit höherer Wahrscheinlichkeit selbst Drogen nehmen.

2. Die familiäre Interaktion wird durch Drogenmissbrauch oder Sucht in der Familie bestimmt.

- Von Alkoholismus betroffene Familien zeigen ein höheres Konfliktpotential als Familien ohne Alkoholismus. Trinken ist die Hauptursache für die Zerstörung von Familien. Das Umfeld von Kindern aus alkoholkranken Familien ist charakterisiert durch einen Mangel an Erziehung, schlechte Haushaltsführung und mangelnde Kommunikationsfähigkeit innerhalb der Familie. Dadurch werden die Kinder nachhaltig ihrer Möglichkeiten beraubt, Rollenvorbilder zu suchen oder tragfähige Beziehungsmuster einzuüben.
- Die folgenden Familienprobleme tauchen regelmäßig in Familien mit Alkoholproblematik auf: verschärfte Konflikte in der Familie, emotionale oder körperliche Gewalt, geringer Zusammenhalt in der Familie, schlechte Familienorganisation, hoher Grad an Isolation, hohes Stressniveau durch Arbeitsprobleme, Krankheit, Eheprobleme, Geldsorgen und häufige Wohnortwechsel.
- Süchtigen Eltern fehlt oft die Fähigkeit, Struktur und Disziplin in der Familie vorzugeben. Gleichzeitig erwarten sie von ihren Kindern vielfältige Kompetenzen oftmals weitaus früher als nichtsüchtige Eltern.
- Söhne von suchtkranken Vätern sind häufiger harten Disziplinierungsmaßnahmen ausgesetzt.

3. In hohem Maße bestehen Zusammenhänge zwischen Sucht im Elternhaus und Kindsmisshandlung.

- Drei von vier Mitarbeitern aus dem Bereich der Kinderfürsorge benennen Drogenmissbrauch als Hauptgrund für den dramatischen Anstieg von Kindsmisshandlung seit 1986.
- Die meisten Fürsorgemitarbeiter (79,6 %) berichten, dass Drogenmissbrauch bei der Hälfte aller Fälle von Kindesmisshandlung ursächlich ist oder zumindest dazu beiträgt. 39,7 % sagen, dass es in mehr als 75 % aller Fälle eine Rolle spielt.
- Bei Eltern, die ihre Kinder misshandeln, besteht offenbar eine Verbindung zwischen Alkoholmissbrauch und körperlicher Misshandlung, während Kokainmissbrauch stark im Zusammenhang mit sexuellen Misshandlungen steht.
- Kinder, die vor der Geburt illegalen Drogen ausgesetzt waren, haben ein zwei bis dreifach erhöhtes Risiko, missbraucht oder vernachlässigt zu werden.

4. Bei Kindern drogenabhängiger Eltern ist mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Unterbringung außerhalb ihrer Familie nötig.

- Drei von vier Mitarbeitern aus dem Bereich der Kinderfürsorge sagen, dass Kinder suchtkranker Eltern mit höherer Wahrscheinlichkeit in Pflegeunterbringung kommen, und 73 % sagen, dass diese Kinder dort länger bleiben als andere Kinder.
- In einer Umfrage unter jugendlichen Ausreißern und obdachlosen Jugendlichen berichten 79 % der Befragten von Alkoholkonsum zu Hause. 53 % berichten von Problemtrinken und 54 % von Drogengebrauch zu Hause.
- Jährlich werden in den USA etwa 11.900 Babys nach der Geburt von ihren Müttern verlassen oder bleiben in den Krankenhäusern. 78 % dieser Babys waren im Mutterleib Drogen ausgesetzt. Die täglich anfallenden Kosten für jedes dieser Kinder betragen im Durchschnitt 460 \$.

5. Kinder suchtkranker Eltern zeigen häufiger Symptome von Depression und Angststörungen als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.

- Kinder suchtkranker Eltern sind daher in gesteigertem Maße gefährdet, psychiatrische oder psychosomatische Dysfunktionen zu entwickeln.

6. Kinder suchtkranker Eltern haben schwerwiegende körperliche und seelische Gesundheitsprobleme und verursachen höher Gesundheitskosten als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.

- Anzahl und Dauer stationärer Krankenhausaufenthalte liegen bei Kindern aus alkoholkranken Familien zwischen 25 und 29 % höher als bei Kindern nichtalkoholkranker Eltern. Suchtmittelmissbrauch und seelische Störungen waren die augenfälligsten Erkrankungen bei Kindern suchtkranker Eltern.
- Es wird geschätzt, dass elterlicher Suchtmittelmissbrauch ursächlich für 70 bis 90 % aller Kosten im Bereich der Kinderfürsorge in den USA ist. Wird die niedrigere Schätzung von 70 % zugrunde gelegt, so summierten sich die Kosten im Jahr 1998 auf 10 Milliarden \$ auf Bundes-, Landes- und auf kommunaler Ebene.
- Die Kosten, die im Zusammenhang mit dem Fetalen Alkoholsyndrom (FAS) entstanden, wurden für das Jahr 1992 mit 1,9 Milliarden \$ angegeben.

- Eine Stichprobe unter Kindern, die wegen psychiatrischer Störungen dauerhaft untergebracht waren, ergab, dass mehr als 50 % von ihnen Kinder suchtkranker Eltern waren.

7. Kinder suchtkranker Eltern zeigen häufig Verhaltensauffälligkeiten.

- Eine Studie hat belegt, dass Kinder von Alkoholikern im Alter zwischen 6-17 Jahren eine höhere Anfälligkeit für Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS) sowie Störungen mit oppositionellem Trotzverhalten zeigten als eine Vergleichsgruppe von Kindern psychisch gesunder Eltern.
- Bei Forschungen über Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern von Alkoholikern haben sich folgende Eigenschaften herausgestellt: ein Mangel an Empathie für andere Personen, ein eingeschränktes Empfinden für sozial angemessenes Verhalten und geringe soziale Anpassungsfähigkeit, geringe Selbstachtung und ein Mangel an Kontrolle über das Umfeld.
- Forschungen haben ergeben, dass Kinder suchtkranker Eltern Verhaltensmuster und Charakterzüge zeigen, die sie anfällig für zukünftige Anpassungsprobleme infolge von Verhaltensstörungen machen.

8. Kinder suchtkranker Eltern schneiden in ihren schulischen Leistungen schlechter ab und zeigen weitere Schulschwierigkeiten.

- Söhne alkoholkranker Eltern zeigten in allen Bereichen schlechtere schulische Leistungen beim „Peabody Individual Achievement Test-Revised“. Getestet wurden: Allgemeinbildung, Lesefähigkeit, Leseverständnis, Mathematik und Rechtschreibung.
- Grundsätzlich zeigen Kinder von Alkoholikern schlechtere akademische Leistungen. Häufiger als Kinder von Nichtalkoholikern schwänzen sie die Schule oder verlassen die Schule vorzeitig. Sie bleiben häufiger sitzen und werden öfter zum Schulpsychologen geschickt.
- In einer Studie berichten 41 % der befragten suchtkranken Eltern, dass mindestens eines ihre Kinder eine Klasse wiederholen musste. 19 % hatten Probleme mit Schulschwänzerei und 30 % waren von der Schule verwiesen worden.
- Kinder aus Suchtfamilien hatten im Vergleich mit Kindern aus nichtsüchtigen Familien schlechtere Fähigkeiten im Rechnen.

9. Konsum von Alkohol oder anderen Drogen durch die Mutter während der Schwangerschaft kann zu Geburtsfehlern und neurologischen Defiziten führen.

- Studien haben gezeigt, dass Kokaineinwirkung während der fetalen Entwicklung zu bedeutsamen späteren Verhaltensdefiziten führt, die sich als entscheidend für den schulischen Erfolg oder Misserfolg erweisen können, so z. B. die Fähigkeit, Ablenkungen auszublenden und sich für längere Zeit konzentrieren zu können.
- Die kognitiven Leistungen werden durch Alkoholeinfluss bei den Kindern geringer beeinträchtigt, deren Mütter schon in der frühen Schwangerschaft mit dem Trinken aufgehört haben, und dies trotz der Wiederaufnahme des Trinkens durch die Mutter nach der Geburt.
- Vorgeburtliche Alkohol-Effekte wurden auch bei moderatem Alkoholkonsum nichtsüchtiger Mütter festgestellt. Selbst wenn eine Mutter nicht regelmäßig Alkohol missbraucht, bleiben dem Kind die Auswirkungen pränataler Alkoholexposition nicht erspart.

10. Kinder suchtkranker Eltern können von unterstützenden Angeboten erwachsener Helfer profitieren.

- Kinder die erfolgreich mit dem Trauma fertig geworden sind, in einer alkoholkranken Familie aufgewachsen zu sein, konnten sich häufig auf die Unterstützung eines nichtalkoholischen Elternteils, von Stiefeltern, Großeltern Lehrern oder anderen Personen verlassen.
- Kinder von Alkoholikern, die sich auf andere unterstützende Erwachsene verlassen konnten, haben eine erhöhte Autonomie und Unabhängigkeit, bessere soziale Fähigkeiten, bessere Möglichkeiten, mit emotional schwierigen Erfahrungen umzugehen und bessere Alltags-Bewältigungs-Strategien.
- Gruppenprogramme können bei Kindern von Alkoholikern Isolationsgefühle, Scham- und Schuldgefühle verringern, indem sie den Einfluss von Gleichaltrigen und gegenseitiger Unterstützung unter den Jugendlichen in ihrer Wichtigkeit betonen.
- Kompetenzen wie die Fähigkeit, enge Beziehungen zu entwickeln und aufrecht zu erhalten, Gefühle auszudrücken und Probleme zu lösen, können bei Kindern von Alkoholikern gestärkt werden, indem ihre Selbstachtung und Selbstwirksamkeit aufgebaut wird.

Download des englischen Originaltextes incl. wissenschaftlicher Anmerkungen als PDF-Datei hier (<http://www.nacoa.net/pdfs/addicted.pdf>)

- © National Head Start Association
- © für die deutsche Übersetzung NACOA Deutschland
- Dieser Text darf von anderen Institutionen unentgeltlich vervielfältigt werden unter der Voraussetzung,
- dass die Nutzung der Wissensvermittlung über Kinder aus Suchtfamilien dient.
- dass mit der Nutzung keine kommerziellen Interessen verfolgt werden.
- dass vor der Nutzung eine Genehmigung durch NACOA Deutschland erteilt wurde. Anfragen unter info@nacoa.de.
- dass die genutzten Texte mit folgendem Quellenverweis gekennzeichnet werden:
© NACOA Deutschland – www.nacoa.de